

## SPD: Vorgang ist äußerst irritierend

Anfrage an den Bürgermeister: Hat Ottersberg der Firma Buss kein Grundstück angeboten?

Von Uwe Dammann Ottersberg. Die SPD in Ottersberg ist irritiert darüber, dass sich das Ottersberger Unternehmen Buss in der Nachbargemeinde Oyten und nicht in Ottersberg ein neues Logistikzentrum baut (wir berichteten). In einer Anfrage an Bürgermeister Horst Hofmann will SPD-Fraktionschef Stefan Bachmann wissen, ob Hofmann im Vorfeld über die Planung der Firma Buss informiert war und ob dem Unternehmen in Ottersberg ein geeignetes Grundstück angeboten wurde. "Politik und Verwaltung des Fleckens Ottersberg unterstützen die Firma Buss in ihrem unternehmerischen Streben nach kostengünstiger Energieerzeugung durch Biomasse. Der Aufstellungsbeschluss ist gefasst. Nun wird die logistische Ausrichtung des Unternehmens und ihres Dienstleisters nach Oyten verlagert. Dieser Vorgang ist doch äußerst irritierend", meint Bachmann und fürchtet gar, dass Buss auch noch den Produktionsstandort auslagert. Bachmann fragt nach, welche Strategie der Bürgermeister verfolge, um neben der Unterstützung für ein Biomassekraftwerk den Standort für ein langjähriges Unternehmen wie die Firma Buss zu verbessern und zu sichern.

© Copyright Bremer Tageszeitungen AG Ausgabe: Achimer Kurier Seite: 3 Datum: 10.08.2010

## Großinvestition am Standort Ottersberg

**Firma Buss baut für drei Millionen Euro eine neue Produktionshalle und will 30 Prozent mehr herstellen**

Von Uwe Dammann Ottersberg. Großinvestition bei Buss in Ottersberg. Für rund drei Millionen Euro baut das Unternehmen hier eine neue Produktionshalle. Mit der Halle und einer neuen Anlage soll die jährliche Produktion von Fertiggerichten in Dosen oder Schalen um 30 Prozent gesteigert werden. "Wir investieren damit weiter kräftig in den Standort Ottersberg", sagt Geschäftsführer Manfred Petersen.

Dabei ist das jährliche Produktionsvolumen ohnehin schon hoch. Rund 160 Millionen Dosen mit klassischen Eintöpfen, rustikalen Gerichten oder Feinkostsuppen laufen hier jährlich vom Band. Hinzu kommen 45 Millionen Fertiggerichte in Schalen und süße Gerichte - so dass in Ottersberg rund 205 Millionen Einheiten jährlich produziert werden. Damit zählt Buss zu Europas größten Herstellern von Fertiggerichten, heißt es in der Eigenwerbung der Firma. Das Unternehmen gehört zur Heristo Aktiengesellschaft. Die Nachfrage nach Fertiggerichten steigt weiter, und Buss will den internationalen Markt bedienen und die eigene Spitzenposition in diesem Segment ausbauen. "Wir liefern in mehrere europäische Länder, nach Nordamerika und sogar bis nach Australien", sagt Nicole Schmidt aus der Marketing-Abteilung. Zum Vergleich: 1983 liefen in Ottersberg noch 25 Millionen Fertiggerichte vom Band, diese Zahl hat sich seither fast verzehnfacht. Gegründet wurde das Unternehmen 1938 von Dietrich Buss in Bremen, der hier einen Fleischereikleinbetrieb mit Konservenherstellung betrieb. 1963 wurde der Betrieb nach Ottersberg ausgelagert. Seit 1975 gehört Buss zur Heristo AG, früher Stockmeyer.

In Ottersberg entsteht nun direkt im Anschluss an die bisherige Produktionshalle das neue Gebäude. Installiert wird eine der modernsten Anlagen, die europaweit Standards setzt, sagt Petersen. In einem geschlossenen System werden die Lebensmittel - ob Gemüse oder Nudeln - dampfgegart und behalten so ihre wertvollen Inhaltsstoffe, erläutert er die Funktion der neuen Produktionsanlage, die von der belgischen Firma FMC gebaut wird. "Das funktioniert im Prinzip so ähnlich wie zu Hause ein Dampfgartopf. Die Lebensmittel werden auf den Punkt schonend gegart", so Petersen.

Für die Bedienung der neuen Anlage sollen weitere Mitarbeiter eingestellt werden. Wie viele, kann Petersen noch nicht sagen. Zurzeit beschäftigt Buss 350 Mitarbeiter. Gesucht werden insbesondere qualifizierte Ingenieure und Techniker für die Anlage, sagt der Geschäftsführer. Angesichts der großen Investition am Standort Ottersberg dürfte auch die Diskussion um eine mögliche Verlagerung des Unternehmens aus dem Bereich des Fleckens vom Tisch sein. Die SPD-Fraktion im Rat hatte ähnliche Befürchtungen geäußert, nachdem bekannt geworden war, dass Buss im benachbarten Oyten ein neues Logistikzentrum mit einer 19 000 Quadratmeter großen Lagerhalle bauen lässt (wir berichteten). Bei den in Oyten zu lagernden Produkten handelt es sich um Fertiggerichte aus Ottersberg und Fischfeinkost des Cuxhavener Herstellers Appel, der ebenfalls zur Heristo AG gehört.

In Ottersberg gebe es keine ausreichend große Fläche für das Logistikzentrum, das Buss gemeinsam mit dem Unternehmen Kraftverkehr Nagel realisiert. Außerdem müsste an der Halle mit 40 bis 50 Lkw-An- und Abfahrten täglich gerechnet werden, die man in Ottersberg wegen der Verkehrsführung nicht hätte bewältigen können, sagt Petersen.

© Copyright Bremer Tageszeitungen AG Ausgabe: Achimer Kurier Seite: 3 Datum: 11.08.2010

## Leserbrief zum Artikel "Großinvestition am Standort Ottersberg" vom 11.8.2010 im Achimer Kurier **Gespür für den Wunsch nach weniger Verkehr**

Manchmal verstehe ich die Welt nicht mehr. Gerade haben wir die Diskussion in Ottersberg um eigentlich lächerliche, kaum spürbare ca. zehn zusätzliche Lkw-Bewegungen (eigentlich zwanzig, denn die müssen auch alle zurück, das hat keiner nachgerechnet) bezüglich des Biomasseheizkraftwerkes in Ottersberg hinter uns, jetzt will jemand ein Logistikzentrum herholen. Wo sind wir denn eigentlich? Sollte der Bürgermeister überhaupt beteiligt worden sein an der Planung, dann würde ich denken: Er hat alles richtig gemacht, mit einem feinen Gespür für den Ottersberger Wunsch nach weniger Verkehr gehandelt, obwohl er sicher die Gewerbesteuererinnahmen gebrauchen könnte.

Also, was ich eigentlich sagen will: Es wäre schön, wenn konstruktiv gearbeitet werden würde, wenn man mal aufhören würde mit dieser Nachkarriere. Es kann auch in der Politik nicht dauernd nur darum gehen, dem politischen Gegner Probleme zu bereiten. Buss weiß, warum in Oyten investiert wird, nicht in Ottersberg und eigentlich sollte jemand, der gegen Lkw-Verkehr ist, froh sein, wenn ein Teufelslogistikzentrum nicht hier entsteht.

Diese mit solchen Politikscharmützeln verschwendete Zeit sollte man vielleicht darauf verwenden, innovativ nach Gewerbeansiedlungsmöglichkeiten zu suchen, die Steuereinnahmen bringen, Beschäftigung sichern und hier willkommen sind, wenn es diese denn gibt. Vielleicht gelingt es auch, bei einem neuen Versuch ein Biomasseheizkraftwerk anzusiedeln, mit vereinten Kräften schnell und konstruktiv nach vorne zu arbeiten und etwas zu realisieren, vielleicht hat aber auch jemand eine andere positive Idee?

Siedeln Sie in Ottersberg ein Logistikzentrum an, dann werden sie mit faulen Eiern beworfen, vielleicht müsste man sich dann selber bewerten? Wenn ich das im Januar Gesagte und das jetzt Geforderte gegenüberstelle, wäre das wohl so.

Ich zitiere aus der Bürgerbefragung zum Biomasseheizkraftwerk vom 26. Januar: "Das ist nicht mehr schön, und wenn es auch nur zwölf Lkw mehr sind, irgendwann läuft das Fass ..." Kann sich jemand vorstellen, wer diesen Satz gesagt hat? Man kann es googeln. Oder war das damals auch nur, um Politik zu machen? Was ist jetzt wirklich Meinung? Lastwagen für Ottersberg, gut oder schlecht? Was soll der Bürgermeister forcieren?

Ich würde es als Bürgermeister ablehnen, zu solchen Vorwürfen Stellung zu nehmen. Die Diskussion um das Biomasseheizkraftwerk zeigt, welches Risiko man eingeht, wenn man als Bürgermeister solch ein Thema wagt, und er hat sich

getraut. Hätte es auch ein Fünkchen Hoffnung gegeben, eine solche Investition wie das Logistikzentrum nach Ottersberg zu holen und mit den Bedürfnissen der Einwohner zu vereinbaren, ich bin mir sicher, die komplette Verwaltung der Gemeinde Ottersberg hätte dafür gekämpft. So viel Vertrauen habe ich!

Als Unternehmer in der Gemeinde Ottersberg kann ich nur sagen, uns helfen in diesen Zeiten keine Scharmützel. Wir können uns freuen, wenn die Infrastruktur in Ottersberg gut ist und besser wird, wenn wir viele beschäftigte, engagierte, gut ausgebildete Einwohner haben, starke Unternehmen, wenig Emissionen und viel Geld für Investitionen, auch und gerade in unserer Gemeinde in den wichtigen Bereichen Kultur und Soziales. Von nichts kommt bekanntlich nichts.

Die Gemeinde Ottersberg muss sich selbst helfen können. Wir wollen doch alle dasselbe, warum haut man sich da auf Gemeinderatsebene immer nur gegenseitig in die Pfanne? Da herrschen Misstrauen und Missgunst, statt Vertrauen und Kooperation. Ideen, Wagemut, Zuversicht und Lust am Schaffen wären mal eine willkommene Abwechslung. Man mag es nicht mehr ertragen, nicht mehr lesen, was da passiert. Wir wollen das so nicht, wir wollen formulierte Ziele und Wege aufgezeigt bekommen, wie man da hinkommt. Unternehmen, Vereine, Einwohner, wir alle. Kümmert Euch darum, nicht immer nur um den politischen Gegner. Das ist ja schlimmer als im Bundestag.

ARND BRÜNING, FISCHERHUDE

© Copyright Bremer Tageszeitungen AG Ausgabe: Achimer Kurier Seite: 2 Datum: 14.08.2010

### **Zum Leserbrief "Gespür für den Wunsch nach weniger Verkehr", Ausgabe vom 14. August: "Fragen muss erlaubt sein"**

Ein bisschen ängstlich bin schon: Darf ich, obschon Vorsitzender der SPD Ottersberg, einen Leserbrief schreiben? Ist das OK für Herrn Brüning, der in einer Woche zwei Briefe schreibt, der kräftig austeilt gegen Richter und Politik? Schließlich lernen wir von ihm, dass es in der Politik nicht dauernd um Nachkarten gehen darf, denn "wir wollen das so nicht", und dann erklärt er auch, wer "wir" sind: Die "Unternehmen, Vereine, Einwohner, wir alle. Komisch, ich bin Unternehmer, bin in Ottersberger Vereinen und bin Einwohner - und bin trotzdem anderer Meinung als Herr Brüning! Mich stört, dass Kritik und Fragen diskreditiert werden, nur weil man sich kommunalpolitisch engagiert. Man verliert seine eigene Meinung nicht mit einer Parteimitgliedschaft, bleibt Bürger und damit ein Teil von "wir". Und darf sich damit so engagieren, so Kritik üben und so Leserbriefe schreiben wie Herr Brüning und wie jeder Andere. Übrigens bin ich in einer Partei, weil ich mich für das Gemeinwohl einsetzen will, und das unterstelle ich bei allen Kommunalparteien. Was noch wichtiger ist: Demokratie braucht Öffentlichkeit und Diskussion. Ohne Öffentlichkeit keine Demokratie! Ich glaube zudem, dass wir mit Harmoniesucht nicht weiterkommen und dass wir damit in Ottersberg auch bisher nicht gut gefahren sind. Warum hat kaum jemand bei den Großprojekten der Vergangenheit auf Folgekosten hingewiesen? Das wäre kein Nachkarten, sondern wichtige Warnung gewesen. Das haben "wir" aus Harmoniesucht fast alle falsch gemacht! Bei Gewerbeansiedlungen geht es um Langfristigkeit. Was wir heute verpassen, holt uns morgen mit Mindereinnahmen ein. Wenn man dann durch ein Schild in Oyten hört, dass ein lokales Unternehmen nicht in Ottersberg, sondern im Nachbarort tätig wird, dann muss nachgefragt werden.

Keiner hat dann gesagt, dass man ohne Verkehrskonzept ein Logistikzentrum hätte ansiedeln können. Völliger Unsinn ist das, und das weiß auch Herr Brüning. Es geht darum, langfristig zu denken, Konzepte zu entwickeln, frühzeitig mit den Unternehmen im Kontakt zu sein. Darum geht es hier und darum ging und geht es übrigens auch beim Biomasseheizkraftwerk.

"Schlimmer als im Bundestag" wäre Kritik übrigens nur, wenn dahinter keine Konzepte stehen würden. Die haben wir aber, und darüber sprechen wir gerne mit Ihnen, Herr Brüning - von Bürger zu Bürger!"

VEIT-GUNNAR SCHÜTTRUMPF, VORSITZENDER SPD OTTERSBERG

### **Zum Leserbrief "Fragen muss erlaubt sein", Ausgabe vom 23. August: "Nur inhaltsleere Kritik"**

Ach Mensch Herr Schüttrumpf, doch nicht ängstlich sein. Der Vorsitzende der SPD hat natürlich das Recht, einen Leserbrief zu schreiben. Von mir aus jedenfalls. Leider jedoch völlig inhaltsleer, das ist schade, aber nicht ungewöhnlich. Sie kritisieren um des Kritisierens Willen, und das kann ich nicht hinnehmen. Sie wollen Stunk machen, nicht nur gegen Bürgermeister, Biogas und Verkehr, sondern auch gegen mich.

Ich nehme konstruktiv auf, dass ich von mir reden muss, nicht von uns (Einwohner etc...). Mir fehlen auch in Ihrem Leserbrief, den Sie als Vorsitzender der SPD schreiben, die jahrelang den Ottersberger Bürgermeister gestellt hat, der sehr wohl sehr positive "Großprojekte" mutig angeschoben hat, wieder einmal die konstruktiven Ansätze.

Nehmen Sie es mir nicht übel, aber ich habe den Eindruck, dass Sie gut im Meckern sind, das beherrschen Sie und Ihre Kollegen. Aber wo machen Sie es besser, wo sind Ihre guten Vorschläge? Sie glauben allen Ernstes, dass man in Ottersberg etwas verpasst hat mit der Ansiedelung von Kraftverkehr Nagel in Oyten? Sie sagen also wie Ihr Kollege, dass man das Logistikzentrum nach Ottersberg hätte holen sollen?

Das ist doch beinahe peinlich. Dann brauchen Sie auch eine direkte Autobahnanbindung, am besten quer durch ein Wohngebiet, jedenfalls umschreiben Sie dieses mit "Verkehrskonzept". Schreiben Sie doch, dass Sie Tausende von LKW-Bewegungen nach Ottersberg holen wollen.

Dann unterstellen Sie mir, nicht daran gedacht zu haben, dass man langfristig denken muss. Etwas anderes fiel Ihnen wohl gerade nicht ein. Über Nachhaltigkeit kann ich Ihnen stundenlange Vorträge halten, denn Nachhaltigkeit bestimmt seit nunmehr beinahe 20 Jahren das ureigene Geschäft meines Unternehmens, egal ob in der ökologischen Landwirtschaft oder in der Belieferung von Heizkraftwerken mit nachwachsenden Rohstoffen. Dies ist Ihnen scheinbar entgangen. Das ist nicht weiter verwerflich, aber das war bei Ihren Vorgängern anders, die kannten sich aus.

Aber kurz zum Kern des Themas: Warum haben Sie sich nicht direkt, per Telefon beim Bürgermeister oder bei Buss erkundigt, warum ein Logistikstandort von Kraftverkehr Nagel in Oyten gebaut wird? Fragen Sie doch einfach direkt nach, dann bekommen Sie eine Antwort, und in diesem Fall wären Sie wahrscheinlich zufrieden gewesen. Mir geht es um Konstruktivität nicht um Polemik. Ich diskutiere auch gerne mit Ihnen. Sie sind herzlich eingeladen, es gibt auch Kaffee und nachhaltigen Biokuchen.<sup>1</sup>

ARND BRÜNING, FISCHERHUDE

Copyright Bremer Tageszeitungen AG Ausgabe: Achimer Kurier Seite: 2 Datum: 26.08.2010

---

<sup>1</sup> Ist inzwischen geschehen. Man trifft sich zu einem Gespräch.